

Strategien gegen Jugendarbeitslosigkeit

Bei einer regen **Podiumsdiskussion** wurden **Strategien für junge Menschen** erörtert, damit sie auf dem **Arbeitsmarkt** erfolgreich bestehen.

Oft kontrovers und zugespitzt, aber immer konzentriert und am Thema orientiert: So gestaltete sich die jüngste Ausgabe der Diskussionsreihe „Brixen im Dialog“, organisiert von der Gemeinde Brixen und der Freien Universität Bozen. Sechs Experten setzten sich mit der Frage nach den Auswegen aus der Jugendarbeitslosigkeit auseinander.

Den Auftakt zur Veranstaltung bildete Christine Tschöls Einstiegsreferat über das Ausmaß der Arbeitslosigkeit im europäischen Vergleich. Die Doktorandin der Freien Universität Bozen zeichnete ein düsteres Bild: Viele junge Menschen in Europa wollten zwar arbeiten, fänden aber keine Arbeit. Den entmutigenden Zahlen begegnete Sigrid Strobl von der Bozner Personalvermittlungsagentur Personal Consulting mit der Feststellung, dass es den Jugendlichen von heute nicht an Chancen fehle, son-



Bei der Diskussion: Schwierigkeiten

dern an Orientierung. Zu dieser Orientierungslosigkeit trage auch bei, dass Jugendlichen oft nicht die Wahrheit über die Realität der Arbeitswelt vermittelt werde. Dennoch werden Jugendliche gleichzeitig oft mit unrealistisch hohen Erwartungen konfrontiert – ein Punkt, den vor allem Philipp Gummerer, Brixner Gemeinderat und Verantwortlicher für Jugendange-

legenheiten, unterstrich. Der Direktor des Arbeitsförderungsinstituts AFI, Stefan Perini, mahnte generell zur Vorsicht vor Statistiken: „Eine niedrige Arbeitslosigkeit heißt nicht, dass es den Arbeitnehmern auch gut geht.“ Abgesehen davon müsse der Arbeitseinstieg von Jugendlichen besser begleitet werden, plädierte Michael Mayr, Direktor des Landesamts für Arbeitsservice. In Südtirol, so Mayr,

zeige sich aber auch, dass die duale Ausbildung an den Berufsschulen wesentlich zur relativ niedrigen Jugendarbeitslosigkeit beiträgt. Auch Raffaele Scuderi, Wirtschaftsprofessor an der Freien Universität Bozen, stellte Südtirol ein gutes Zeugnis aus.

Fakt bleibt aber, dass es auch in Südtirol Jugendliche gibt, die auf Arbeitssuche sind oder aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten haben, sich lange in einer Arbeit zu halten. Angesichts dieser Realität sprachen die Podiumsgäste eine Reihe von Empfehlungen aus – an Jugendliche, Eltern, Schulen und die Politik gerichtet: Es braucht eine bessere Unterstützung bei der Berufswahl; mit den Tatsachen des Arbeitsmarktes muss ehrlich umgegangen werden; das Ehrenamt braucht Anerkennung als wertvolle praktische Arbeitserfahrung; die duale Ausbildung muss gestärkt werden.